

„Die Baronin ist freilich hochmüthig,“ sagte Abele, „aber wenn Du z. B. hier erkranktest, würde sie Dich pflegen Tag und Nacht. Sie ist eine Wohlthäterin Aller Derer, welche leiden und Trost oder Hülfe bedürfen. Ihr Hochmuth ist mir bei ihrem Christenthum unverständlich, und ich komme ihr nie gern in den Weg, aber wir haben Alle unsere Fehler.“

Ich mußte nun gehen, und Werders versprachen, mich bei ihrer Mutter melden zu wollen, und versicherten mir auch, daß ich sehr willkommen sein werde. Sie sind alle älter als ich; Mathilde ist zwanzig Jahr alt, Sophie achtzehn ein halb, Abele siebenzehn und Cathrine sechzehn. Das ist doch kein so großer Abstand, es geht noch und sie lassen mich gar nicht fühlen, daß ich jünger und noch nicht voll fünfzehn bin.

Die Frühstückstunde ging mir recht verloren; die Baronin erhielt viele Briefe und auch die Nachricht, daß Baron Herrmann am Abend eintreffen werde, und als nun ihre Schwiegertochter dazu kam, verließ ich das Zimmer, um mich in dem meinigen meinen Pflichten und Beschäftigungen hinzugeben. Nach dem Mittagessen, um ein Uhr ging ich zur Baronin; ich war so innerlich froh, daß ich auf dem Wege zu ihr zwitscherte und ein wenig pfiß.

Die Baronin empfing mich ernst, und als ich mich mit meiner Arbeit zu ihr gesetzt hatte, sagte sie: „Einmal, ich habe Dir etwas Ernstes zu sagen.“ Ich blickte erschrocken auf: „Doch nichts Trauriges?“ „Ich habe gesagt etwas Ernstes. Meine Schwiegertochter war gestern in ihrer Borrathstube, welche durch eine Glashür mit dem Zimmer ihrer Kammerjungfer in Verbindung steht; diese hatte jedoch keine Ahnung,